

45 Gemälde in Oel- oder Gouachemalerei

Neuer Stil in Katie Weilenmanns Bildern

hfh – Nach drei im letzten Jahrzehnt in der Tangente veranstalteten Ausstellungen präsentierte Frau Katie Weilenmann seit letzten Freitag im Eschner Pfrundhaus 45 ihrer in den letzten Jahren geschaffenen Bilder. Das Interesse für diese Ausstellung war besonders gross. Die Vernissagerede hielt Bryan Jeeves, der Präsident des British Club in Liechtenstein, dem auch die Künstlerin als gebürtige Engländerin angehört. Wer sich schon länger für Katie Weilenmanns Gemälde interessiert, wird feststellen, dass sie zwar ihrer Thematik und ihrer Art treu geblieben ist, sich aber dennoch weiter entwickelt hat, und zwar im Sinne der Malerei des frühen 20sten Jahrhunderts. Sie sagte darüber, dass ihr die Abstraktionen der im „Blauen Reiter“ vereinigten Künstler, wie Kandinsky, Klee, Macke und Marc, grössten Eindruck machen.

Vom Impressionismus zum Expressionismus

Nach herzlicher Begrüssung der Gäste sprach Bryan Jeeves über die Entwicklung der Malerin. Während sie früher – so der Redner – gegenständlich und im Stil der Impressionisten gemalt hat, unter denen sie damals Monet, Manet und Pissaro besonders verehrte, zeige diese Ausstellung den vollzogenen Schritt zur expressionistischen bzw. abstrakten Malweise, der aber durchaus nicht gewollt, sondern unbewusst vor sich gegangen sei. Er widerspiegele einige Züge ihres Charakters, nämlich geistige Beweglichkeit und die „neugierige“ Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen.

Im weiteren ging der Redner auf Katie Weilenmanns Farbgebung ein. Sie gestalte prachtvoll, originell und auf die Gesamtwirkung bedacht. Ihre Bilder, vornehmlich die Blumendarstellungen, beständen heute nicht mehr aus detailliert wiedergegebenen Blüten, Blättern und Zweigen, sondern sie seien ein aus Farbe und Form geschaffenes Ganzes. Ein Beispiel dafür seien die vier Baumdarstellungen (Nr. 32 bis 35), deren kräftige Farben das Typische der Jahreszeiten wiedergeben.

Impressionen während des Rundgangs

Die Exponate haben in den fünf Ausstellungsräumen und im Treppenhaus des wunderschön restaurierten, geschichtsträchtigen Gebäudes ihnen angemessene Plätze und Lichtverhältnisse erhalten. D.h. sie sind unter Berücksichti-



Bryan Jeeves, hier neben der Künstlerin, hielt die Vernissagerede, die auf grossen Anklang stiess. (Foto: ak)

gung ihrer kräftigen Farben und anderer wesentlicher Ausdrucksmittel angeordnet worden. Der „Wellengang“ nimmt z.B. eine Wand alleine für sich ein; und die Kompositionen Nr. 23 bis 29 sind wegen ihres relativ eigenwilligen Stils nebeneinander arrangiert. Wie von Bryan Jeeves treffend bemerkt, hat die Farbgebung bei Katie Weilenmann z.Z. den Vorrang vor dem Motiv, egal ob sie Oel- oder Gouachefarben (deckende Wasserfarben) verwendet. Des weiteren fällt die Vorliebe für Landschaften und Blumen auf. Von bestechender Schönheit ist das „Mohnblumen“-Bild. Sofern Menschen dargestellt worden sind, erscheinen sie doch stets als Teil eines Ganzen.

Betrachtet man nun die Bilder im einzelnen und mit Musse, so spürt man intensive vorausgegangene Auseinandersetzungen mit Aquarellfarben. Die heutige, viel spontanere, „von selbst kommende“ (so Frau Weilenmann) Arbeitsweise betont das Wesentliche und verbindet die Einzelheiten, wie Blätter, Blüten, Wege, Wolken, Himmel und Erde, durch fließende Farbübergänge. Die so entstandenen Stimmungen drängen sich dem Betrachter auf; er wird von ihnen eingefangen, z.B. von der Stimmung einer Nacht oder in der durch Tau oder sanften Regen erfrischten Natur oder von der Geborgenheit eines im Nest ruhenden Vogelpaares. Wenn in einem Bild „unrealistische“ Farben eingesetzt worden sind, z.B. lila, was gar nicht selten vorkommt, so widerspiegelt die-

ses der Malerin instinktsichere Beziehung zu Farben und ihr Empfinden für deren Wirkung. Indem es ihr gelingt, auf die Weise anzusprechen, kommt es zu echten Dialogen, in denen das Bild zum Medium zwischen der Malerin und dem Hinzutretenden wird. Er empfindet z.B., dass Optimismus und Bejahung dominieren. Selbst wenn die Farben rein äusserlich dunkel sind, herrscht dennoch eine freundliche und sorglose Stimmung vor. Eine ganz eigene, durch zarte Farben entwickelte, offenbar auf die Zeiten des Aquarellmalens zurückgehende Atmosphäre spricht aus der „Winterlandschaft“ (Nr. 40): sie ist kalt, aber nicht unangenehm; die mit Raureif oder Schnee „geputzten“ Bäume sind wunderschön: ein rötlicher Schimmer dringt sanft durch die ruhende Natur.

Die bereits erwähnte Baumserie zeigt ausgeprägte Tendenzen zur Abstraktion, die aber nicht so weit gehen, dass die Realität „gesucht“ werden muss. In dieser wie auch der vis-à-vis plazierten siebenteiligen Gruppe fallen härtere Konturen auf. Was in der ersten Malphase dieser Bilder mit breitem, kräftigem Pinsel „festgelegt“ wurde, hat durch sorgfältigstes gestuftes Ton-in-Ton-Bearbeitung seine spezielle Note erhalten. Die Ausstellung ist bis zum 6. Mai geöffnet: samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr, mittwochs von 15 bis 17 Uhr.